

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 29 (2002)
Heft: 4

Artikel: Berge : unsere Alpen sind in Gefahr
Autor: Crivelli, Pablo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-910098>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

verbetonierte Alpenwelt keinen Ertrag mehr abwirft. Darum haben die Schweizer Touristiker wieder zu ihren Wurzeln und damit zu den unberührten Landschaften zurückgefunden. Eine im Auftrag des Staatssekretariats für Wirtschaft (seco) durchgeführte Untersuchung zum naturnahen Tourismus kommt zu einem erstaunlichen Fazit: «Mit Gästebudgets von 2,3 Milliarden Franken und einem Gästeeintrag aus dem Inland von 30 Prozent bildet der naturnahe Tourismus ein wichtiges Standbein des Binnentourismus.» Für die kommenden zehn Jahre sehen die Anbieter zusätzliche finanzielle Potenziale von zehn bis 40 Prozent. Der Bund unterstützt darum Initiativen zur

Schaffung von Landschaftsparks, Biosphärenreservaten und ähnlichen Projekten. Er ist dabei, eine Art Gütesiegel für naturnahen Tourismus zu erarbeiten. «Das geplante Labelling für Natur- und Landschaftsparks wird mithelfen, die touristischen Angebote der Schweiz den Konsumenten besser zu vermitteln», ist Willy Geiger, Vizedirektor des Buwal, überzeugt. Der Bund sieht nur die Anerkennung von Naturparks vor, die auf regionalen Initiativen beruhen und eine kantonale Unterstützung geniessen. Angebotsmerkmale des naturnahen Tourismus sind etwa regionale Wertschöpfung, Förderung des öffentlichen Verkehrs, Rücksicht auf sensible Gebiete und eigenständige,

nicht verwechselbare Angebote. Doch zumindest ein Teil der Umweltschützer ist skeptisch: Wird jetzt der touristische Angriff auf das letzte Fleckchen unberührter Natur gestartet? Jürg Schmid, Direktor von Schweiz Tourismus, winkt ab: «Im Gegenteil. Der Angriff läuft in die andere Richtung. Nach den bekannt gewordenen Zahlen der seco-Studie hat wohl jeder begriffen, wie wichtig die intakte Natur ist. Unberührte Landschaften sind das Grundkapital für die ganze Branche. Also muss und wird sich diese Branche auch für ihren Schutz einsetzen.»

Unsere Alpen sind in Gefahr

PABLO CRIVELLI

Treibhauseffekt, Massentourismus und Strassenverkehr bedrohen ein weltweit einzigartiges Ökosystem. Darunter leidet nicht zuletzt auch der Mensch.

WAS, WENN IN FÜNFZIG JAHREN von den Schweizer Gletschern nichts als die Erinnerung daran übrig bleiben wird oder ein gigantischer Erdbeben die Bündner Gemeinde Pontresina unter sich begraben und von der Landkarte gelöscht haben wird? – Keine futuristischen Hypothesen, sondern von Experten entworfene Szenarien rund um den Patienten «Alpen». Die Prognose der Fachleute bezüglich der Zukunft der Alpen fällt düster aus – und die Experten benennen gleich auch den Schuldigen für die Gefährdung dieses Ökosystems: den Menschen.

Während früher die Auswirkungen der menschlichen Tätigkeit auf die Natur gemässigt waren, hat sich die Situation in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts grundlegend verändert: Massentourismus,

höhere Umweltbelastung – auch akustischer Natur – aufgrund des Alpen querenden internationalen Güterverkehrs schwächen nach und nach die Gesundheit eines weltweit einzigartigen Lebensraums. Dieser Lebensraum bietet Heimat für tausende von Tier- und Pflanzenarten, von denen einige vom Aussterben bedroht sind. Doch nicht nur Insekten und Pflanzen sind gefährdet. Lärm und Umweltverschmutzung haben auch direkte Auswirkungen auf die Gesundheit der Menschen.

Gewisse Gefahren sind weniger wahrnehmbar, aber deshalb nicht weniger real: Die als Permafrost bezeichnete gefrorene Bodenschicht, die sich in der Schweiz über mindestens fünf Prozent des Territoriums erstreckt und während Jahrhunderten die Berggemeinden vor Erdbeben geschützt hat, schmilzt langsam weg. Dieses Phänomen ist zurückzuführen auf die globale Klimaerwärmung aufgrund des von der Industrie, vom motorisierten Verkehr sowie von den Heizungen verursachten Anstiegs

des CO₂-Gehalts der Luft. Dieser Schadstoff ist im Übrigen auch für die von Auge wahrnehmbare Rückbildung der Schweizer Gletscher verantwortlich. Gemäss der pessimistischsten Prognosen könnten sie bis 2050 verschwunden sein, was unabsehbare menschliche und wirtschaftliche Folgen zeitigen würde.

Nach vielen Widerständen haben denn auch die Bewohner von Pontresina beschlossen, an den Hängen über dem Dorf Schutzwälle anzubringen. Die erhöhte Instabilität der Hänge als Folge des sich auflösenden Permafrosts sowie der Niederschläge, die zwar immer weniger häufig, dafür aber umso heftiger niedergehen – eine weitere «sekundäre» Folge der Klimaerwärmung –, könnte Teile des Berges ins Tal abrutschen lassen. Eine Gefahr, die zwar nicht unmittelbar droht und noch nie Realität geworden ist. Doch es ist besser, sich rechtzeitig davor zu schützen.

Übersetzt aus dem Italienischen

Der Berg im Spiegel der modernen Welt.



Erwin Zbinden